







Phonoverstärker Allnic Audio H-7000V

Autor: Amré Ibrahim Fotografie: Rolf Winter

Sogenannte „Game-Changer“ laufen mir höchst selten über den Weg. Zuletzt waren es die Lautsprecher von Sven Boenicke, die meine Art zu hören, grundlegend veränderten. Nun schickt sich die Phonostufe H-7000V von Allnic an, meinen Phono-Preamp, der eine echte Instanz unter den Phono-Vorverstärkern darstellt, in Rente zu schicken – wenn auch vorläufig leider nur in meinen Träumen.



Das Ende der Unantastbarkeit

Es ist an der Zeit, ein wenig aus dem Nähkästchen zu plaudern: Nicht wenige Hersteller, die mich in meinem Hörraum besuchten, staunten nicht schlecht, als sie meinen Phonoverstärker zu hören bekamen. Der TubeMann WV2 Phono RIAA, ein für mich auf Grundlage einer Neumann-Schaltung gefertigter Phonoverstärker des ungarischen Entwicklers Tubeguru, stellte klanglich viele Geräte in den Schatten, die im Vergleichstest gegen ihn antraten. Diese übertrageregekoppelte, mit externer Strom(akku)versorgung und Röhrengleichrichtung designte sowie mit vier MC-Eingängen und einem MM-Eingang bestückte Phonostufe bietet ein außerordentlich luftiges, hochauflösendes, farbenprächtiges, wunderbar musikalisches Klangbild. „Herr Tubeguru“ hat sich inzwischen offenbar zur Ruhe gesetzt, viele seiner Unikate werden daher auf dem Gebrauchtmärkte für stattliche Summen gehandelt. Derartige „Underground-Entwickler“, die zu Hause in ihrem stillen Kämmerlein Komponenten bauen, gibt es allerdings unzählige. So ein „exotisches“ Produkt hat seinen Reiz, aber bekanntlich hat jede Medaille zwei Seiten: Ist der Entwickler, wenn einmal ein Defekt vorliegt, nicht (mehr) verfügbar, kann die Freude an dem Gerät ziemlich schnell in Frust umschlagen. Inzwischen würde ich bei einer Kaufüberlegung dem Kriterium fachmännischer Service oberste Priorität zugestehen. Falls dieser nicht gewährleistet werden kann, verzichte ich lieber auf das Gerät – ganz gleich, wie gut die klangliche Performance auch sein mag. Abgesehen von einer Spur Nervosität und der zuweilen leichten Anstrengung im Hochtonbereich, die ich bei bestimmten Aufnahmen bei der Wiedergabe mit dem Lyra-Kleos-MC-System feststellen konnte, performt die Tubeguru aber so überzeugend, dass ich bis vor Kurzem keine Veranlassung sah, sie durch das Produkt eines renommierten Herstellers zu ersetzen. In Sachen Optik und Haptik konnte sie allerdings noch nie einen Schönheitspreis gewinnen – ihre „Underground-DNA“ ist unübersehbar, sodass sie keinem Vergleich mit dem edlen Design und der makellosen Fertigungsqualität der Phonovorstufe H-7000V standhält, die mir Peter Schmitz, Geschäftsführer des deutschen Vertriebs von Allnic Audio, mit verschmitztem Gesichtsausdruck, wohl ahnend, was er mir da antat, in den Hörraum stellte.

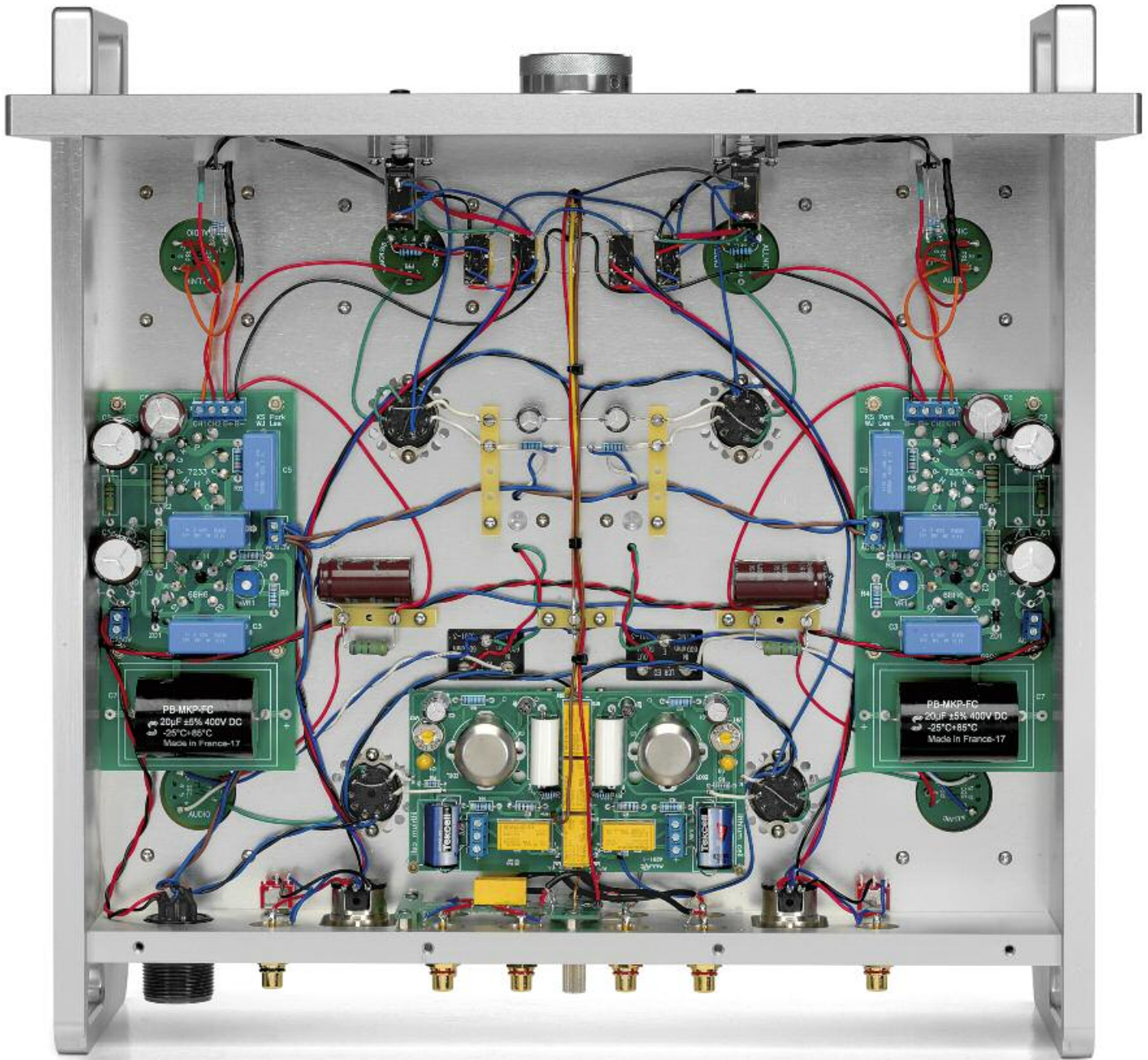


Mit ihrem wuchtig-eleganten Gehäuse aus gebürstetem Duraluminium und ihrem stattlichen Gewicht von rund 22 Kilogramm verheißt die neue Phonostufe des südkoreanischen Entwicklers Kang Su Park schon aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbilds ein Hörerlebnis der Extraklasse. 6 Kilogramm bringt allein die externe, platinenbasierte Stromversorgung auf die Waage, in der eine Oktalröhre des Typs 5AR4 aus russischem Militärbestand als Gleichrichter fungiert und ein überdimensionierter Netztrafo mit Drosselspule für die Stromversorgung zuständig ist. Schon die Tatsache, dass Kang Su Park aus klanglichen Gründen nicht weniger als fünf verschiedene Schraubenarten verwendet, die entweder aus PVC, Bronze, Aluminium, Edelstahl oder Eisen gefertigt sind, zeigt, mit welcher Detailversessenheit der Südkoreaner zu Werke geht. Eigentlich nicht verwunderlich, wenn man sich vor Augen hält, weshalb er die legendäre High-End-Manufaktur Silwaweld, in der er sich seinen Ruf als Ausnahmeentwickler erworben hatte, schließlich verließ, um 2005 Allnic Audio zu gründen: Er wollte schlichtweg keine budgetbedingten Kompromisse mehr eingehen

und seine ureigene Vision einer zeitgemäßen Röhrenverstärkung verwirklichen. Dabei gibt er niemals der Verlockung nach, sich auf den Lorbeeren und Preisen der internationalen Fachpresse auszuruhen. Jede Schaltungstopologie wird stets aufs Neue hinterfragt, weiteres Verbesserungspotenzial konsequent ausgelotet. So tüftelte er ganze fünf Jahre lang, um die extrem gut beleumundete, bereits 20 Jahre alte Phonostufe H-3000V durch die H-7000V zu ersetzen. Einen großen Teil dieser Zeit widmete er der Neuentwicklung eines aktiven Step-ups (dazu später mehr) und neuer Zwischenübertrager mit fingernagelgroßen Spulen, denen er sehr große Bedeutung für



Phonoverstärker Allnic Audio H-7000V

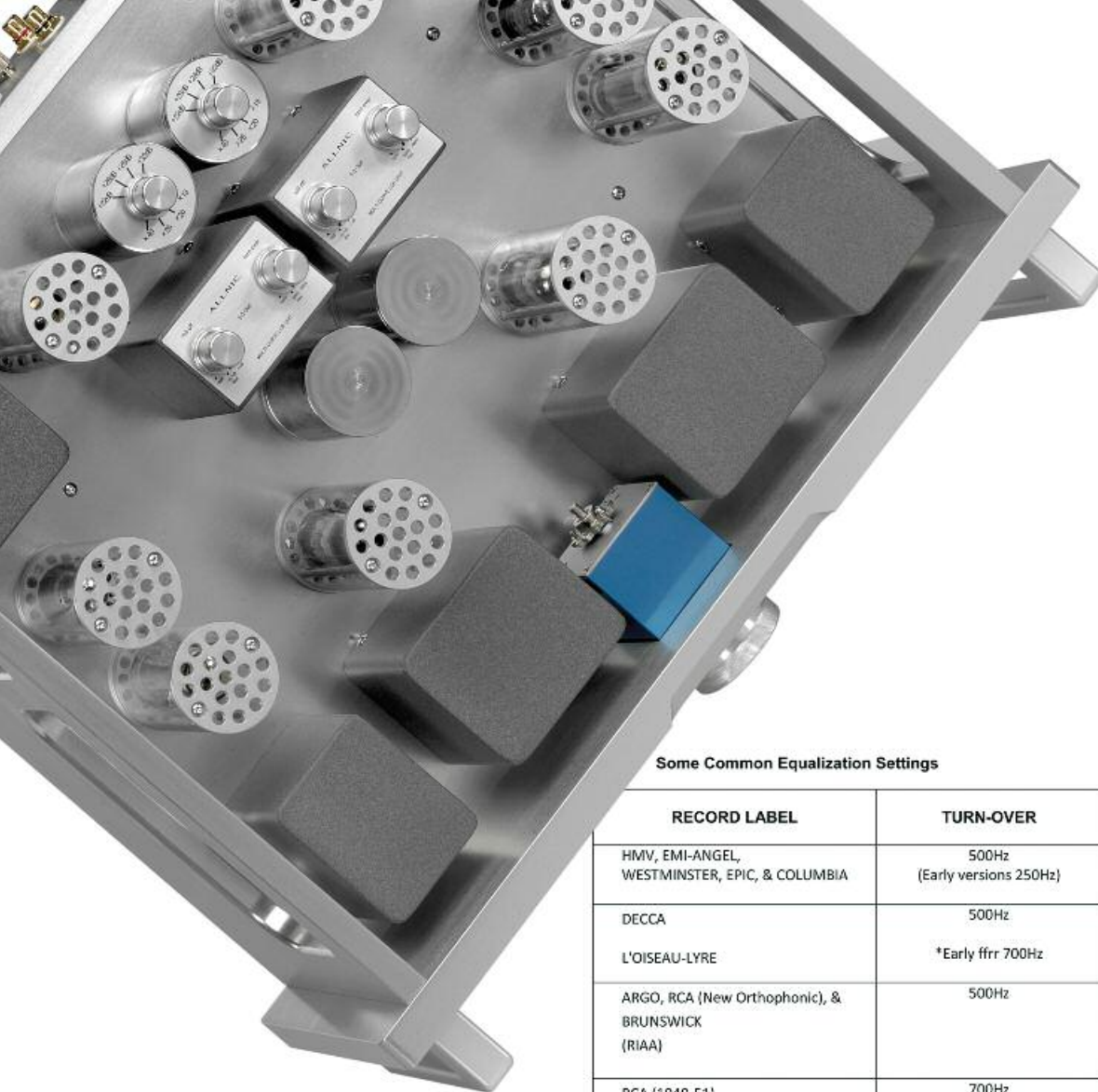


Mit der komplett übertrageregekoppelten H-7000V hat Kang Su Park eine Phonostufe entwickelt, die das Signal mit höchstmöglicher Leistung verstärken soll. Im Unterschied zu den üblichen Konzepten, bei denen der Fokus ausschließlich auf Spannungsverstärkung gelegt wird, setzt er dabei auf die elektrische Leistung (Spannung x Stromstärke). Dieser Ansatz verbietet den Einsatz von Kondensatoren im Signalweg, da Letzterer zu einer Verringerung der Stromstärke führen würde. Laut Hersteller lässt sich nur so ein Klangbild von holografischer Räumlichkeit erreichen

die Wiedergabequalität beimit. In Kombination mit seinen weiterentwickelten „Full-Engagement-Übertragern“ mit Nickelkern und einer Drossel mit Eisenkern sollen bestmögliche Werte für Rauschabstand und Klirrfaktor erzielt sowie sichergestellt werden, dass die Ausgangsimpedanz frequenzunabhängig möglichst niederohmig ist.

Die H-7000V arbeitet strikt kanalgetrennt und ohne signalbeeinflussende Gegenkopplung in Class A. Für die zweistufige Verstärkung sorgen zwei Paar im Triodenmodus operierende E810F-Röhren, die ebenfalls aus Altbestand („new old stock“, NOS) stammen, ein Paar 7233-Röhren zeichnet für die Spannungsregulierung, ein Pärchen 5654 für die Stromversorgung verantwortlich. Im Gegensatz zu dem mit kleinen Platinen bestückten Netzteil ist der Signalweg der H-7000V point to point ausgeführt. Dabei kommen verschiedene Leitermaterialien – Reinkupfer, beschichtetes Kupfer und Silber – zum Einsatz. Wo Kang Su Park welchen Leiter verwendet, bleibt ebenso Betriebsgeheimnis wie die Art der drei Materialien, aus denen die dreischichtige Trafo- und Übertragerschirmung besteht.

Die Ausstattung der H-7000V lässt keine Wünsche offen: Über zwei MC- und zwei MM-Eingänge können vier Tonabnehmer gleichzeitig angeschlossen werden – ein Fest für Besitzer mehrerer Tonarme. Der von Allnic Audio entwickelte Quellenwahlschalter ist mit großen Silberkontakten ausgeführt – laut Kang Su Park haben diese eine Lebensdauer von mindestens 100 Jahren. In diesem Kontext ist erwähnenswert, dass auch das CNC-gefräste Gehäuse, das sich durch sehr gute resonanzmindernde Eigenschaften, hohe Steifigkeit und Korrosionsbeständigkeit auszeichnet, vom Hersteller selbst gefertigt wird. Beide MM-Eingänge verfügen über eine Eingangsimpedanz von 47 Kiloohm und erlauben – für den seltenen Fall, dass jemandem zwei MC-Eingänge zu wenig sein sollten – selbstverständlich auch den Einsatz von externen Step-up-Übertragern. Obwohl mein Interesse vorwiegend den MC-Eingängen galt, konnte ich es mir nicht verkneifen, ein Nagaoka MP 10 an einen der beiden Moving-Magnet-Eingänge anzuschließen. Schließlich war noch das Little-John-Laufwerk von Pear Audio, das ich in der Ausgabe 5/2018 besprochen habe, auf meinem Rack aufgebaut und das MP 10 schnell am Cornet-1-Tonarm justiert. Dieser Versuch hatte zugegebenermaßen etwas Verwegenes: Wer paart schon einen 50-Euro-Abtaster mit einer Phonostufe, die stolze 14900 Euro kostet?! Aber schließlich war das Nagaoka damals eine Preis-Leistungs-Sensation mit feiner, homogener und dreidimensionaler Wiedergabe – ein Einstiegsabtaster, der vieles richtig und nichts

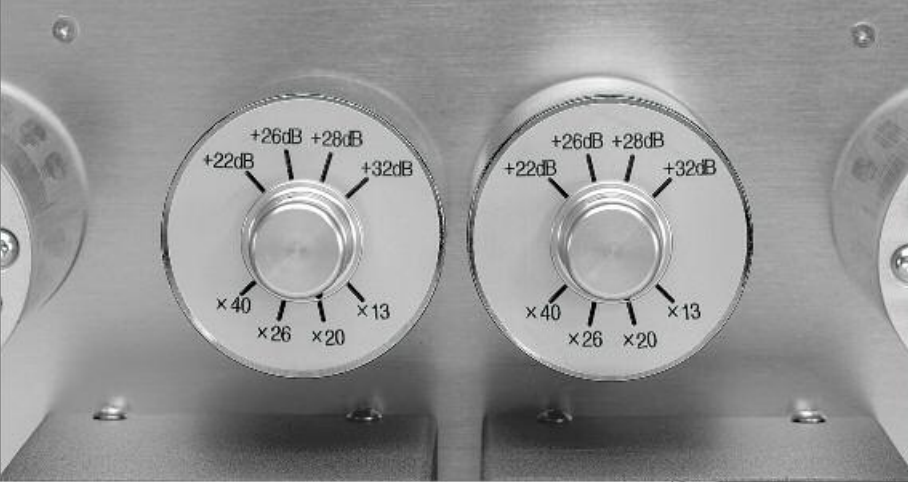


Oben: Alle Übertrager im Signalweg besitzen einen Kern aus 80-prozentigem Nickel, um eine hohe Permeabilität zu gewährleisten. Der Optimierung der Interstage-Trafos widmete Kang Su Park einen großen Teil der fünfjährigen Entwicklungszeit. Im Gegensatz zu vielen anderen Konzepten sollen die winzigen Spulen sowohl die Qualität der Hochton- als auch der Basswiedergabe verbessern

Some Common Equalization Settings

RECORD LABEL	TURN-OVER	ROLL-OFF
HMV, EMI-ANGEL, WESTMINSTER, EPIC, & COLUMBIA	500Hz (Early versions 250Hz)	-16dB (Sometimes -13.7dB) (Early versions 0dB)
DECCA	500Hz	-11dB
L'OISEAU-LYRE	*Early ffr 700Hz	-11dB
ARGO, RCA (New Orthophonic), & BRUNSWICK (RIAA)	500Hz	-13.7dB
RCA (1949-51)	700Hz	-13.7dB
RCA (1951-52)	500Hz	-13.7dB
TELEFUNKEN & (German) DECCA	400Hz	-5dB
PHILIPS	400Hz	-5dB
MERCURY	400Hz	-11dB
MELODIYA, DG & ETERNA	500Hz (Sometimes 250Hz)	-13.7dB (Sometimes -11dB or -16dB)
NARTB	500Hz	-16dB
CAPITOL (1942)	400Hz	-11dB

* This Table of Common Equalization Settings has been assembled thanks to kind guidance of MR. SUNGJUN PARK, the well-known Korean conductor.



Links und unten: Die Primärwicklung der Übertrager wird direkt oberhalb der dreifach geschirmten Übertrager abgegriffen. Auf diese Weise wird das Übersetzungsverhältnis eingestellt. Auch die beiden Multi-Curve-LCR-Einheiten sind einfach von oben zugänglich

Tabelle links: Oh LP-Liebhaber-Herz, was willst du mehr?! Für die MC- und MM-Eingänge entwickelte Kang Su Park die sogenannten „Multi-Curve-LCR-Einheiten“. Diese bieten je vier kanalgetrennte Einstellmöglichkeiten für den „Turn-over“ (Grenzfrequenz zur Heraufsetzung des Bassbereichs) und den „Roll-off“ (Pegelreduktion im Höhenbereich, angegeben in Dezibel). Einstellungen für die gängigsten Entzerrungskurven finden sich in der ausführlichen Bedienungsanleitung



Links und unten: Die passive RIAA-Entzerrung erfolgt über ein LCR-Netzwerk (L = Induktivität der Spule/C = Kapazität des Kondensators/R = Widerstand) und weist eine Besonderheit auf: Der Kondensator liegt nicht im Signalweg, sondern wird parallelgeschaltet. Die Schaltungsdesigns Kang Su Parks schließen immer auch eine sehr strenge Bauteileselektion ein





Phonoverstärker Allnic Audio H-7000V



Zwei MM-Eingänge, ein MC-Eingang mit elektrischem Step-up, ein MC-Eingang mit „klassischem“ Übertrager sowie ein asymmetrischer Cinch- und ein XLR-Ausgang, der das Signal vollsymmetrisch ausgibt, machen die H-7000V zur superflexiblen Anlaufstelle für Tonabnehmer und nachgeschaltete Verstärkerelektronik. Von den üblichen Verdächtigen, deren Stecker und Buchsen im High-End-Bereich zu finden sind, hält Kang Su Park nicht viel und verlässt sich lieber auf Cinch- und XLR-Stecker mit Militärspezifikationen

wirklich falsch macht. Zu meiner Überraschung kitzelte die H-7000V dann Tugenden aus ihm heraus, die ich darin so nicht vermutet hatte: Bei Éric Demarsans Titel „Avenue Paul-Doumer“ auf dem Album *Le Cercle Rouge* (We Release Whatever The Fuck We Want Records/We Release Jazz, WRJ003LTD, Schweiz, 2018 (1972), LP), einem Big-band-Fusion-Jazz-Soundtrack mit dem typisch französischen Easy-Listening-Charme der Siebzigerjahre, zeigte mir das Nagaoka, mit welcher Trennschärfe und räumlicher Tiefe es zu agieren vermag: Bass, Xylofon, die sauber gespielte Gitarre, der gestrichene Besen – alles fand sich klar geordnet an seinem Platz, mit beachtlicher Bühnenausdehnung in alle Richtungen. Zur tendenziellen Trockenheit im Klang des Nagaoka gesellte sich eine unvermutete Straffheit und eine Mittendarstellung, die so einnehmend

schön geriet, dass ich es kaum erwarten konnte, mein Lyra Kleos und Grado Statement Statement 2, die schon sehnsüchtig an den Fuchs- und Origin-Live-Tonarmen des Nottingham Analogue Dais auf ihren Einsatz warteten, auf die Allnic-Phonostufe loszulassen. Da die H-7000V vollsymmetrisch ausgeführt ist und ich mit dem Nagaoka einen minimalen klanglichen Vorsprung des XLR-Ausgangs gegenüber dem Cinch-Ausgang im Hinblick auf Feindynamik und Raumdarstellung festgestellt hatte, beschloss ich, die Phonostufe symmetrisch mit dem ungemein musikalischen, „saftig“ aufspielenden Vollverstärker Perreux éloquence 250i zu verkabeln.

Damit kommen wir zu den beiden MC-Eingängen der H-7000V. Die passive Entzerrung erfolgt, wie auch bei den MM-Eingängen, über ein LCR-Netzwerk mit je vier kanalgetrennten Justierungsmöglich-

keiten für die Grenzfrequenz zur Heraufsetzung des Tieftonbereichs und den Hochton-Roll-off (Pegelreduktion). Damit können insgesamt 16 verschiedene Entzerrungskurven eingestellt werden, sodass die gängigsten Industrie-Entzerrungskurven früherer Jahre von Decca über RCA bis hin zu Mercury und Telefunken abgedeckt sind. Wer noch keine Erfahrung mit den klanglichen Auswirkungen von „passenden“ Entzerrungskurven hat, dürfte sich mit der Allnic H-7000V wundern, wie er bis jetzt ohne eine Feineinstellmöglichkeit für verschiedenste Entzerrungen ausgekommen ist. Dass Kang Su Park auf eine solch aufwendige Zusatzschaltung besteht, ist ihm nicht hoch genug anzurechnen. Er setzt dort an, wo die Musik wirklich spielt: Der Entzerrungshund liegt nämlich in den mehr oder weniger eigenständigen Schneidekennlinien von Plattenfirmen wie beispielsweise Deutsche Grammophon, RCA oder Columbia begraben, die es, was die Kennlinien anbetrifft, noch weit in die 60er-Jahre bunt trieben. Dürfen Tonabnehmer Veröffentlichungen aus dieser Label-Ära dann erstmals korrekt entzerrt abtasten, wird der überraschte Hörer seine „Was-ich-nicht-weiß-macht-mich-nicht-heiß“-Haltung über Bord werfen und sich ziemlich schnell der klanglichen Unterlegenheit einer RIAA-Wiedergabe bewusst werden (bevor diese zum Standard für alle Labels wurde). So klingt

das Columbia Symphony Orchestra bei Beethovens „Pastorale“ – Symphonie Nr. 6 in F-Dur, Op. 68 (Columbia Masterworks, MS 6012, Kanada, 1958, LP) unter dem Dirigierstab von Bruno Walter mit meiner Tubeguru, und damit ohne eine individuelle Entzerrung, merkwürdig „flach“ und „grau“. Das mangels besseren Wissens aufkommende Urteil einer bedingt guten Aufnahmequalität korrigiert sich mit der H-7000V schnell: Kang Su Parks empfohlene Entzerrung für Columbia-Schallplatten folgend – „Turnover“ und „Roll-off“ der beiden Allnic „Multi-Curve LCR Units“ werden kanalgetrennt bei 500 Hz und -16 dB eingestellt –, gewannen vor allem die Streicher und Holzbläser merklich an Klangfarben und damit an Authentizität. Auch die räumliche Darstellung profitierte deutlich von der Columbia-Entzerrung: Die Instrumentengruppierung des Orchesters erschien jetzt glaubhafter und in einem „richtigeren“ Verhältnis zueinander zu stehen – ein Gewinn, der den gesamten musikalischen Fluss erheblich begünstigte. Die Einstellung des „Hochton-Roll-off“ bei 13,7 dB, den Kang Su Park ebenfalls für die Columbia-Entzerrung angibt, erwies sich für die Aufnahme als kleiner Glücksgriff, denn Detailinformationen wurden jetzt etwas freier und noch organischer artikuliert. Die 13,7-dB-Einstellung findet in der Bedienungsanleitung der H-7000V im Kapitel für die Entzerrungs-



Die Röhrgleichrichtung im externen Netzteil übernimmt eine kräftige 5AR4-Röhre aus russischem Militärbestand. Die räumliche Trennung von Elektronik und Stromversorgung erlaubt den Einsatz eines besonders starken Transformators. Ein Einfluss durch Magnetismus oder Vibrationen kann so praktisch ausgeschlossen werden

kurven Erwähnung – in Form eines in Klammern gesetzten „Sometimes“ für die Columbia-Entzerrung. Dieses unauffällige „Sometimes“ hat eine gewichtige Auswirkung auf das Klangbild und zeigt, wie wertvoll eine fein anpassbare Entzerrungsschaltung sein kann. Ich jedenfalls möchte sie nicht mehr missen – ganz gleich, wie hochwertig der Tonabnehmer sein mag, der gerade durch die Rillen gleitet.

Neben dem bereits erwähnten eigens entwickelten MC-Eingang, über den angeschlossene Tonabnehmer elektrisch verstärkt werden, bietet die H-7000V auch einen MC-Eingang mit einem „traditionellen“ Step-up. Der Hersteller weist aber explizit darauf hin, dass ein solcher „klassischer“ Step-up-Übertrager Verzerrungen erzeugt, die proportional zur Verstärkung zunehmen. Zudem gehe ein Teil des Signals

– sogar bei „guten“ Übertragern seien es circa 10 Prozent – aus physikalischen Gründen verloren. Diese Erläuterung erweckt den Eindruck, dass der elektrisch verstärkende MC1-Eingang zu bevorzugen sei. Die Praxis zeigt allerdings, dass die beiden Eingänge den Vinylliebhaber letztlich mit einer überaus luxuriösen Qual der Wahl konfrontieren: Tschaikowskys Serenade für Streicher in C-Dur (Phaja/Sarastro, SAR 7813, Japan, (1978) 2012, LP) lädt mit dem Grado am „klassischen“ Step-up zum Schwelgen in sattem Streicherklangerfarben mit feinsten dynamischen Schattierungen und einer räumlichen Darstellung ein, die die kleine Orchesterbesetzung unter dem tschechischen Dirigenten Otokar Stejskal zu fulminanter Größe auflaufen lässt. Was die Tiefenstaffelung und die Klangfarbenpracht anbetrifft, präsentiert sich das Grado am elektrischen Eingang gleichermaßen spektakulär, büßt hier aber die Extraschmelze ein, die der andere, extrem breitbandig wirkende Step-up-Weg zu vermitteln imstande ist, und bringt dafür eine Nuance mehr Energie und eine noch feinere Auflösung ins Spiel. Obertöne scheinen noch natürlicher auszuschwingen, die gesamte Präsentation wirkt einen Hauch „richtiger“. In Anbetracht der Tatsache, dass das Grado eigentlich nach einem Abschluss von 47 Kiloohm verlangt, ist die Performance umso erstaunlicher.

Auch wenn weder Kang Su Park noch ich eine zwingende Notwendigkeit dafür sehen: Der elektrisch verstärkende Step-up lässt sich auf Wunsch mit Miniaturwiderständen anpassen – Besitzer von Tonabnehmern mit exotischen Impedanzwerten mögen sich diesbezüglich bitte an den deutschen Vertrieb beziehungsweise den Händler wenden. Die klanglichen Tendenzen, die mit dem Grado an beiden Eingängen auszumachen waren, wurden mit dem Lyra-Tonabnehmer bestätigt – natürlich mit der für das Kleos typischen neutralen Ausrichtung und seiner „Verliebtheit“ in Übersicht, Transparenz und Feinauflösung. Zu meiner großen Freude war nichts mehr von der erwähnten, zuweilen an meiner Tubeguru-Phonostufe auftretenden Nervosität und verstärkten Hochtönen dieses Systems zu ver-

nehmen – im Gegenteil: Die Allnic H-7000V schien den Abtaster geradezu dazu zu überreden, selbstbewusst auf seine eigenen Stärken zu setzen. Bei Johann Sebastian Bachs Choral „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder“, interpretiert vom Tord Gustavsen Trio auf *The Other Side* (ECM Records/Universal Music, ECM 2608, Deutschland, 2018, LP), zeigt das Kleos, mit welcher eleganter Brillanz es die unverkennbare ECM-Soundästhetik in den Raum zu stellen vermag. Anhand des Doppelbassspiels von Sigurd Hole konnte ich die Artikulation des Tieftonbereichs an beiden MC-Eingängen sehr genau beobachten: Bei nahezu identischer Grundtonsubstanz zeigte der spannungsverstärkende Eingang einen Tick mehr Umrisschärfe und Präzision in den tiefsten Lagen, während der „klassische“ Übertrager mit einem rundlicheren, etwas federnderen Bass daherkam. Ich habe noch nie ein Champagnerbad genommen – aber das Bild beschreibt die Unterschiede zwischen den beiden Step-up-Konzepten ganz gut: Mit dem „klassischen“ scheint die Wanne etwas mehr zu perlen und zu schäu-

Mitspieler

Plattenspieler: Nottingham Analogue Dais inklusive Motordose Sperling Audio NRM-1/S, Pear Audio Blue Little John **Tonarme:** Robert Fuchs 12“, Origin Live Encounter Mk2, Pear Audio Cornet 1 **Tonabnehmer:** Grado Epoch, Grado Statement Statement 2, Lyra Kleos, Nagaoka MP 10 **Headshells:** Acoustical Systems Arché 5D, Oyaide HS-TF Carbon **Phonostufen:** Tubeguru TubeMann WV2 Phono RIAA, Perreaux Audiant VP3 **CD-Player:** Lector CDP-707 mit PSU-7T-Netzteil, Ayon Audio CD-35 Signature, Oppo BDP-103 **Vorverstärker:** New Audio Frontiers Performance MZ Special Edition, NAD M12 **Endverstärker:** Monoblöcke Sombetzki S509, NAD M22 **Vollverstärker:** New Audio Frontiers Supreme 300B, Perreaux éloquence 250i **Lautsprecher:** Boenicke Audio W11 SE+ **Kabel:** NF- und LS-Kabel levin design Gold Silber Direct, NF-, LS8- und LS9-Kabel Biophotone, NF- und LS-Kabel Acoustic System Liveline **Zubehör:** Plattentellerauflage SteinMusic Pi Perfect Interface, Audiophil Schumann-Generator, TAOC-Racks, SteinMusic Harmonizer und Blue Suns, Acoustic Revive RL-30 Vinyl Record Demagnetizer, Audiodesksysteme Gläss Vinyl Cleaner PRO und Sound Improver, Audio Exklusiv d.C.d. Base und Silentplugs, FPH-Akustik-Schwingungsdämpfer, Herbie's Audio Lab Tenderfoot, Schallwand Audio Laboratory LittleFoot's/Big-Foot's, Duende-Criatura-Dämpfungsringe, fastaudio-Absorber, Acoustic-System-Resonatoren, MFE-Netzleiste, AMR-, Furutech- und AHP-Feinsicherungen, Biophotone Magic Akasha Quantum Power Plugs, Acoustical Systems SMARTractor und HELOX-Plattenklemme, komplette Röhrenausstattung von BTB Elektronik



men, mit dem elektrischen steigt der Traubenduft etwas direkter und ausgeprägter in die Nase.

Ich musste beide Tonabnehmer mit unterschiedlichstem Musikmaterial füttern und dabei zigmal zwischen den beiden Eingangskonzepten hin und her switchen, um zu einer rein subjektiven Präferenz zu kommen. Von da an spielte das Lyra am elektrischen, das Grado am „klassischen“ Step-up. Letzterers verstärkte meinen Hang zu schwelgerischem Genuss, Ersteres meine Freude an der Wahrheitsfindung. Doch unabhängig vom persönlichen Hörgeschmack bringt die H-7000V eingangsübergreifend Attribute der Superlative mit: Sie ist die „ruhigste“ Röhren-Phonostufe, die ich kenne. Es ist diese ganz besondere Art der Ruhe, die dem berühmten Hintergrund erlaubt, seine innerste Schwärze zu offenbaren, und es jedem Ton, jedem Geräusch ermöglicht, frei und ungehindert in die Welt der großen Klänge zu fließen. Das, was so viele High-End-Journalisten vor mir schon an der H-3000V faszinierte, die sagenhaft transparente Bühne gigantischen Ausmaßes, finde ich in der H-7000V wieder.

War ich vor Kurzem meistens zu faul, um eine Schallplatte in den Regalen zu suchen, finde ich jetzt den Weg zum Einschaltknopf meiner Digitalstrecke nicht mehr. Musste die klassische Musik in den vergangenen Monaten ein wenig zurückstecken, hat die H-7000V meine Flamme für Großorchestrales und Minimales neu entfacht. Trotzdem: Wenn Sie jetzt gemeinsam mit mir „You Break My Heart“ vom Album *All The Things That I Did and All The Things That I Didn't Do* (Anti-/Indigo Records, 7516-1, Europa, 2018, 2-LP), dem dritten Longplayer der Milk Carton Kids, hören und die ergreifende Süße der Stahlsaiten der Westergitarre, die schmachthafte Intensität der Pedal-Steel, die Zärtlichkeit des Besenstrichs, die glaubwürdig federnde Attacke der Bass-Drum und nicht zuletzt das gänsehauterzeugende Flehen in Kenneth Pattengales Falsett vernehmen könnten ... Sie würden verstehen, warum es mir das Herz bricht, wenn die H-7000V mich demnächst wieder verlässt. Sie ist einfach eine andere Hausnummer als meine alte Phonostufe.

Ach was soll's, ich sag es frei heraus: Die H-7000V ist der beste Phonoverstärker, den ich bisher gehört habe. Aber 14900 Euro? Auch wenn ich der Meinung bin, dass diese Summe für dermaßen viel Performance, Qualität und Ausstattung mehr als angemessen ist, sehe ich mich nicht so bald in der Lage, sie zu stemmen. All denjenigen, die über die nötige pekuniäre Ausstattung verfügen, kann ich nur eindringlich dazu raten, sich näher mit diesem Phonoverstärkertraum zu beschäftigen. Sollte er Ihre Ohren nicht zum Klingen bringen, stimmt etwas mit Ihrer Kette nicht.

Donnerwetter, Herr Park! Was Sie uns da hingestellt haben, ist absolute Weltklasse!

Phonoverstärker Allnic Audio H-7000V

Prinzip: Übertrageregekoppelter Moving-Magnet- und Moving-Coil-Röhren-Phonoverstärker mit variabler Phonoentzerrung

Röhrenbestückung: 4 x E810F-Pentoden (NOS) im Triodenmodus, 2 x 7233, 2 x 5654 (Verstärker); 1 x 5AR4 (NOS aus russischem Militärbestand, Netzteil) **Eingänge:** 2 x MM, MC1 (elektrischer Step-up), MC2 („klassischer“ Übertrager) **Ausgänge:** 1 x Cinch, 1 x XLR (umschaltbar) **Eingangsempfindlichkeit:** 0,1 mV **Frequenzbereich:** 20 Hz – 20 kHz **Eingangsimpedanz:** MC1: 200 Ohm (variabel anpassbar über Miniaturwiderstände); MC2: 29 Ohm – 278 Ohm; MM1 und MM2: 47 kOhm **Ausgangsimpedanz:** 200 Ohm **Ausgangsspannung:** 15 V (maximal) **Leistungsaufnahme:** 80 W **Besonderheiten:** Gehäuse aus Duraluminium, Allnic-Audio-Multi-Curve-LCR-Entzerrer mit Regelmöglichkeiten für Pegelherabsetzung (-5 dB, -11 dB, -13,7 dB, -16 dB) und Frequenz (250 Hz, 400 Hz, 500 Hz, 700 Hz), Übersetzungsverhältnisse Step-up +22 dB, +26 dB, +28 dB, +32 dB, kanalgetrennte Spannungsregulierung, zwei VU-Meter zur Röhrenkontrolle **Ausführungen:** Schwarz oder Silber **Maße (B/H/T):** 43/18/40 cm (Verstärker), 21/12/27 cm (Netzteil) **Gewicht:** 15,7 kg (Verstärker), 6 kg (Netzteil) **Garantie:** 2 Jahre; 6 Monate auf Röhren **Preis:** 14900 Euro

Kontakt: Preference Audio, Otto-Hahn-Straße 13a, 85521 Ottonbrunn, Telefon 089/47077691, www.preference-audio.de
